**Zeitschrift:** Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

**Band:** 8 (1852)

**Heft:** 8

**Heft**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 21.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Postheiri.

8. Bd. № 8.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.


## Ein Solothurner-Blatt vom Jahre 1890.

Eröffnung der Zweigbahn Herzogenbuchsee-Solothurn. Der 1. April 1890 war der denkwürdige Tag, an welchem die vor 38 Jahren uns versprochene Zweigbahn eröffnet wurde. Schon seit 14 Tagen waren unsere Schanzer beschäftigt, die Treppen zur St. Ursenkirche so weit herzustellen, daß zwei Personen, ohne bedeutenden Anstoß zu finden, bequem neben einander dieselben hinaufsteigen konnten. Die Herzogenbuchser hatten uns bereitwillig eine Kanone geliehen, um die Feier des Tages durch ihre gewaltige Stimme zu erhöhen. Dieselbe war auf den hübsch bekränzten Ruinen des Rollhafens aufgestellt und weckte in den Greisen unserer Stadt große Erinnerungen. Alle Bürger, die eigene Fräcke besitzen, 11 an der Zahl, hatten sich beim Bahnhof versammelt, den anrückenden Zug zu empfangen. Sämmtliche Schuljugend war auf den Ruinen unserer Wälle malerisch aufgestellt, und die Stadtpfeifer erschütterten von der abgetragenen Spitze des krummen Thurms die Luft mit ihren kühnsten Weisen. Mit freudigem Bangen harrte alles des denkwürdigen Moments.

Endlich schwenkte der Thurmwächter das seidene Foulard, welches der Bürger, der noch ein solches vom Großvater her besaß, mit patriotischer Aufopferung zu diesem Zwecke geliehen hatte; die Kanone brüllte; alle Glocken der Stadt, 3 an der Zahl, läuteten, und mit gewaltigem Pfeifen und Brausen fuhr die bekränzte Locomotive „Siegfried" in den Bahnhof, empfangen von den Gesängen der Jugend und den Fanfaren der Stadtpfeifer.

Der mit dem Zuge angekommene Abgeordnete der Bundesversammlung begrüßte die Abgeordneten von Staat und Stadt mit einer schwungreichen Rede, worin er die fortdauernden Segnungen des neuen Bundes auseinanderwickelte und erklärte, der Kanton Solothurn sei einer der schönsten Edelsteine in dem Kranze der Helvetia; von jeher sei es daher auch das Bestreben des Bundes gewesen, diesen Edelstein zu putzen und zu fassen; diesem Wohlwollen sei auch die neue Zweigbahn entsprossen, durch welche der Kanton in den Kreis des europäischen Völkerverkehrs gezogen und zu niegesehener Prosperität sich hinauf drehen werde.

Mit bewegter Stimme, die von Thränen der Rührung oft unterbrochen wurde, dankte der Abgeordnete der Regierung; er betheuerte, daß der Kanton, wie bisher, uneigennützig und zu jedem Opfer bereit, an dem Wohle der Eidgenossenschaft arbeiten werde, daß der Ehrenname, den man unsern Urältern gegeben, „„Kanton der classischen Ruhe"", fortwährend eine Wahrheit sein solle, und daß nichts uns in dem Vertrauen auf die Segnungen des neuen Bundes erschüttern werde.

Der Schluß der Rede wurde erdrückt durch die begeisterten Lebehochs, das Geläute der Glocken und das majestätische Brummen der Kanone.

Nachdem der Bundesabgeordnete einem feierlichen

Tedeum in der St. Ursenkirche beigewohnt, wurde er auf dem neuen Rathhause, im obern Winkel, auf Staatskosten bewirthet. Abends fuhr die ganze Bevölkerung der Stadt in zwei ganz gefüllten Waggons gratis nach Herzogenbuchsee. Es war dieses ein neuer Beweis von der vorzüglichen Wohlgewogenheit, mit der die Bundesversammlung uns in ihre vaterländischen Herzen geschlossen.

Noch lange wird die Erinnerung an diesen festlichen Tag in der Erinnerung aller vaterländischgesinnten Solothurner leben, und die spätesten Enkel werden sich noch erzählen, wie groß ihre Väter gewesen.

Steingruben. (Corr.) Jedermann ist bekannt, welchen Aufschwung unsere Steingruben seit den letzten zehn Jahren genommen haben, wo sie sämmtlich einer Gesellschaft Franzosen verkauft wurden. Ein neues Product der Kunstfertigkeit dieser fremden Arbeiter ist nun dort soeben fertig geworden; es ist die colossale Statue, welche die Zofinger ihrem größten Mitbürger nach dem Schultheiß Thut errichtet haben. Die Statue stellt das Bild des hürnenen Siegfried dar, die ausgestreckte rechte Hand trägt eine Locomotive, die linke hält an einem Telegraphendraht die Jungfrau Helvetia. Die einfache, aber sinnvoll ernste Inschrift des Piedestals lautet: SIE IHM.

Anzeige. Der Endesunterzeichnete zeigt hiermit seinen Mitbürgern an, daß es ihm gelungen ist, einen Fünflivresthaler zu erhalten. Da sehr viele seiner Mitbürger noch keinen solchen gesehen haben, so wird derselbe während mehreren Tagen zur öffentlichen Ansicht ausgestellt werden. Die hoffnungsvolle Schuljugend wird unter Aufsicht ihrer Lehrer alle Tage von 11—12 Uhr vorgelassen.

Der Kronenwirth.

Obige Anzeige erregte gestern Abend einen argen Auflauf in unserer Stadt. Obschon sich sämmtliche Bürger das Wort gegeben, den Aufenthalt obigen Fünflivres zu verheimlichen, so war doch die Kunde davon in die Ferne gedrungen, und gestern erschien auf unserer Zweigbahn ein Abgesandter mit einem Extratrain, um den silbernen Fremdling einzuwechseln. Da erwachte auf einmal die Tapferkeit unserer Ahnen; die Bürger stürmten das Zeughaus im ehemaligen St. Urbans Kirchlein, und ohne die Zwischenkunft unseres Stadtältesten, der mit der Mundspitze seiner Pfeife schnell das Schlüsselloch des Zeughauses verstopfte, wäre es zu ernsten Scenen gekommen. Allein noch lebt der Geist des edeln Schultheiß Wengi unter uns. Der Fünfliver ist jetzt an einer Kette dem Güggel auf dem St. Ursenthurm angehängt worden, wo ihn jedermann sehen, aber niemand so leicht holen wird.

Steigerung. Nächsten Samstag nach der Pfarrherren-Messe, wird auf dem Stadtgemeindehaus, in der ehemaligen Eselmühle, öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden: Der diesjährige Graswuchs auf unserm Marktplatz. Derselbe wird aber nur an diejenigen Bürger, welche Kühe oder Ziegen halten, losgeschlagen werden.

Ausschreibung. Da durch Beförderung die Stelle eines Stadtziegenhirten ledig geworden, so wird diese Stelle hiermit zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die sich Meldenden müssen wenigstens 30 Jahre alt sein und durch ihre Dienstzeugnisse nachweisen können, daß sie nöthigen Falls auch das Amt eines Gänsehirten versehen können.

Die Stadtpolizei.

Oeffentlicher Dank. Beim Nachhausegehen stürzte vor einigen Tagen der Unterzeichnete durch einen unerklärbaren Zufall in den großen Weiher an der ehemaligen Gurzelengasse und wäre rettungslos ertrunken, wenn ihn nicht die Menschenfreundlichkeit eines Vorbeigehenden gerettet hätte. Diesem Unbekannten meinen herzlichen Dank.

Peter X.

Anzeige. Um das unnütze Geläuf zu vermeiden, wird hiermit angezeigt, daß die Stelle eines Stadtbriefträgers aufgehoben ist. In Zukunft wird alle Monate durch den Stadttambour ausgetrommelt werden, ob wieder ein Brief angekommen sei und an wen, worauf der Betreffende ihn abholen kann.

Das Postamt.

Morgen Tanz und Gänseköpfeten bei mir.

Johannes Wunderlich,
Pintenwirth neben dem Fischbrunnen.

---

## Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier. Weißt du, Meier, warum wir einen Telegraphen und jetzt gar noch eine Zweigbahn nach Herzogenbuchsee bekommen?

Meier. Nein!

Dreier. So will ich dir's sagen. Sollte sich etwa einmal durch Zufall ein Fünfliber nach Solothurn verirren, so macht man dem Moser zu Herzogenbuchsee durch den Telegraphen Bericht; der setzt sich dann auf die Eisenbahn und holt ihn gleich ab.

Meier. Der hat gewiß auch einen Vetter in der Commission gehabt.

Solothurn im Jahre 1900 mit einer Abbildung des letzten Solothurners.

## Die enthüllte Seeschlange.

Welcher Zeitungsleser liest nicht mit stets erneutem Interesse die romantischen Berichte über die große Seeschlange, welche regelmäßig alle Vierteljahre in den Tagblättern stehen? Wer wußte aber bis anhin, was von dieser Seeschlange zu halten sei —, ob sie das Kind der fruchtbaren Phantasie der Zeitungsschreiber, ob sie ein Mährchen abergläubischer Seeleute oder ein wirkliches leibhaftes Ungethüm mit Fleisch und Blut? — Heinrich's Scharfsinn hat es endlich herausgebracht, wie es sich eigentlich damit verhält. Die Seeschlange ist keine Fabel, sie ist aber auch kein wirkliches Meerungethüm. Die Seeschlange ist nichts mehr und nichts weniger als die Revolutionspropaganda.

Schon im Paradies repräsentirte die Schlange das revolutionäre Prinzip, und verführte die ersten Menschen verbotene Aepfel zu essen, so wie heutzutage die Propaganda die heutigen Menschen dazu verleitet, verbotene Bücher zu lesen. Moses, welcher seinen Stab in eine Schlange verwandeln konnte, war nichts als ein Rebell, welcher das israelitische Volk zum Abfall von König Pharao verleitete. Zu steto größeren Dimensionen wuchs der Geist der Revolution heran, bis er endlich zur großen Seeschlange wurde.

Unter der unverfänglichen Form eines Berichts über die große Seeschlange giebt heutzutage das geheimnißvolle unsichtbare Revolutionscomite seinen geheimen Anhängern in allen Ländern Nachrichten und Befehle. Lesen wir z. B.: „die Seeschlange ist wieder gesehen worden" —, so heißt dieß so viel, als: es ist wieder eine revolutionäre Teufelei los. Harmlos, nichts schlimmes ahnend, drucken selbst die loyalsten, bestgesinnten Zeitungen die interessante Nachricht nach und verbreiten so wider Wissen und Willen das Loosungswort der geheimen Wühler in aller Herren Länder. Kaum hatte der Agitator Kossuth seine Rundreise in Amerika angetreten, so war in allen Blättern des civilisirten Erdreichs zu lesen, ein amerikanischer Schiffscapitän habe mit der Seeschlange einen Kampf bestanden. Was anderes ist unter dem Kopf der Schlange, den der Amerikaner erbeutet haben will, zu verstehen, als das Haupt der Demagogen, Kossuth selbst? Was unter dem umfangreichen Bauch, als der von revolutionären Ideen aufgeblähte dritte Stand? Was unter dem hundert Ellen langen Schwanz wohl anders, als die zahllosen Legionen zum losschlagen bereiter communistischer Schneidergesellen? Nach Amerika ist England das revolutionärste Land. Deshalb erscheint auch die Seeschlange von Zeit zu Zeit an dessen Küsten. Dürfte nicht unter dem kürzlich herausgenommenen und in Spiritus aufbewahrten Auge der Seeschlange Lord Palmerston gemeint sein? — Es würde uns nicht gewundert haben, hätte man in jüngster Zeit das Ungethüm im Genfersee erblickt, woraus es jedoch, Dank den Bemühungen der eidg. HH. Commissarien, wohl jetzt für längere Zeit vertrieben ist.

Heinrich erwartet für diese so wichtige Enthüllung vom deutschen Bundestag keine geringere Gratification, als diejenige, welche die Erfinder der Schießbaumwolle noch nicht erhalten haben, — von Louis Napoleon den Orden der Ehrenlegion und vom Kaiser von Rußland eine Einladung zum tausendjährigen Jubelfeste der Erfindung der Knute, welches diesen Sommer in Moskau wird abgehalten werden. Sämmtliche gutgesinnte conservative Zeitungsredacteure will er aber verwarnt haben, ja niemals mehr ihre Leser von der Seeschlange zu unterhalten, um nicht unbewußt dem geheimen Revolutionscomite als Werkzeuge zu dienen. Diejenigen Blätter, welche künftighin noch vierteljährlich die gewohnten Bülletin über das Meerungethüm abdrucken werden, stellen sich selbst das Zeugniß aus, wessen Geistes Kinder sie sind und es geschieht ihnen nur recht, wenn sie in jenes Land geschickt werden, wo der Cayennepfeffer wächst.

Heinrich wird seine Spalten der Seeschlange niemals öffnen.

---

**Neue Abonnenten** für das mit dem 1. April beginnende 2te Quartal auf den

**„Bund"**

werden zum Abonnementspreise von

***Fr. 3. 75 Centimen***

franco in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen, von allen Postämtern angenommen, sowie auch von der unterzeichneten Verlagshandlung.

☞ Da im **Kanton Aargau** die Stempelgebühr nun abgeschafft ist, so machen wir das aargauische Publikum besonders darauf aufmerksam, daß also von jetzt an nicht mehr als der angegebene Abonnementspreis zu entrichten ist.

Die Verlagshandlungs: **Jent & Reinert** in Bern.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann, Sohn.**